



Rudolf Krebs,

Pseudonyme = Crevetti Ralph = Clausnitzer Georg

Lebensdaten: 2. 07. 1907 – 17. 10. 1962

wurde am 2. 7. 1907 in Radeberg bei Dresden geboren und lebte seit 1918 in Berlin. Hier erhielt er Mandolinen- und Gitarrenunterricht von Konrad Wölki und wirkte viele Jahre als Mandolinist in der Berliner Lautengilde unter Konrad Wölki.

Er fand in Berlin Lehrer für Akkordeon, Musiktheorie, Komposition und Dirigieren. Krebs wurde ein exzellenter Akkordeonspieler und hat neben seiner Musiklehrertätigkeit mit Tanz- und Unterhaltungsmusik sein Brot verdient. Von 1950 bis zu seinem frühen Tod leitete er das Berliner Mandolinorchester „Mandolinata“. Er starb am 17.10.1962 in Berlin.

Mit 22 Jahren begann er seine Komponiertätigkeit unter dem Pseudonym Ralph Crevetti (Crevetti = italienisch Krebs) Er hinterließ zirka 140 Originalkompositionen für Zupforchester, die er unter eigenem Namen und zwei Pseudonymen im Ragotzky-Verlag herausbrachte. Mit dem Verleger Hans Ragotzky (Berlin) war er befreundet. Darüber hinaus ist Krebs Bearbeiter und Arrangeur von über 200 Musikstücken anderer Komponisten, die er für Zupforchester einrichtete.

(von Edwin Mertès)

Rudolf Krebs ein Volksmusikant

Konrad Wölki, Berlin

Aus diesem Milieu erwuchs sein Musizieren. Die ersten Melodien, die er auf der Mandoline erfand, hatten die Art der Berliner Tänze aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Und im Grunde ist Krebs stets ein Volksmusikant geblieben, trotz Menuette und Ouvertüren. Er sagte selbst einmal zu mir: „Ich kann mir ernsthaft vornehmen, „klassisch“ zu komponieren, am Ende wird doch immer eine Großstadtvolksmusik daraus!“ Wenn man dieses ehrliche Eingeständnis zum Maßstab nimmt, wird man Krebs am ehesten gerecht. Der Höhenflug war nicht seine Sache, wohl aber wirklich gekonntes Musikantentum, mit dem er Musizierenden und Hörern viel Freude bereitete. Wer möchte das gering schätzen?

Krebs wurde am 2. Juli 1907 geboren. Dass er, im Arbeiterviertel Moabit wohnend, als junger Mann mit Mandoline und Gitarre umzugehen lernte, war beinahe eine Selbstverständlichkeit. Ein Zupfinstrument war in jenen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg fast in jeder Berliner Wohnung zu finden. Musikunterricht nahm Krebs erst, nachdem er schon einige Jahre gespielt und die ersten kleinen Stücke komponiert hatte. Begonnen hatte es mit der Melodiestimme zu seinem „Intermezzo“, die er dem Verleger Hans Ragotzky brachte, der wiederum mich veranlasste, das Stückchen für Zupforchester einzurichten. Am 6. April 1929 erschien es im Druck, wurde verlegerisch ein Erfolg, und Krebs fühlte sich angespornt, nunmehr selbst seine Melodien auszusetzen, sich also Kenntnisse und Fertigkeiten in der Harmonielehre, im Tonsatz und in der Instrumentation anzueignen. Er wurde ein vorzüglicher Schüler. Im Erfinden immer neuer kleiner Spielstücke war er unerschöpflich. Ich konnte während des Unterrichts weitgehend mit seinem eigenen Material arbeiten, und seine ersten

Veröffentlichungen sind zum großen Teil im Rahmen dieser grundlegenden Unterweisung entstanden. Krebs erfand seine Tänze immer am Instrument, und sie zeichnen sich auch stets durch eine bequeme Spielbarkeit aus. Auch da, wo man die musikalische anspruchslosigkeit seiner Arbeiten nicht übersehen konnte, bestritt man nicht ihre instrumentengerechte Erfindung und Einrichtung. Blieben auch die harmonischen Grundlagen in seinen Stücken schlicht, so verstand er es bald ausgezeichnet, interessant und abwechslungsreich zu instrumentieren. Seine Mandolastimmen füllten nicht nur, sondern beteiligen sich am melodischen Ablauf. Im Sonderfall hat Krebs auch sein Einfühlungsvermögen in Musik gehobenen Anspruchs bewiesen: Seine Bearbeitungen der Deutschen Tänze und Menuette von Beethoven sind dafür ganz hervorragende Beispiele.

Nachdem Rudolf Krebs sich noch mit dem Akkordeonspiel vertraut gemacht hatte, wurde er schließlich Lehrer für Volksinstrumente in Berlin. Die Aufteilung der Stadt verschlug ihn in den Ostsektor. Trotzdem ist Krebs als Komponist in Westdeutschland weit bekannter geworden als in Mitteldeutschland.

Rudolf Krebs hatte ein zurückhaltendes, niemals anmaßendes Wesen. Seiner gründlichen Sachkenntnis ungeachtet trat er in der Öffentlichkeit kaum hervor, niemand hat ihn je eine fachliche Rede halten hören, aber jeder, der mit ihm sprach, war alsbald überzeugt, einen Menschen von sauberer Gesinnung vor sich zu haben. Wenn dennoch persönliche Beziehungen zu ihm nicht immer ganz ungetrübt blieben, dann deswegen, weil er sein schlichtes Volksmusikantentum nicht verleugnen konnte und sich so manchmal ungewollt in Gegensatz zu Bemühungen brachte, die auf anderer musikalischer Ebene lagen.

Krebs ist, nur 55jährig, am 17. Oktober 1962 in einem Ostberliner Krankenhaus gestorben. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, dass fast alle seine Freunde, mit denen er einst in der Berliner Lautengilde besonders sympathisierte, schon vor ihm jung verstarben.

Wer die Programme der westdeutschen Mandolinen- und Gitarrenkonzerte durchsieht, begegnet dem Namen Krebs und den Pseudonymen Crevetti und Clausnitzer immer wieder. Krebs hat auf seine Art ein Dritteljahrhundert deutscher Zupfmusik mitgeprägt.

Rudolf Krebs (auch: Ralph Crevetti und Georg Clausnitzer) (1907-1962) studierte bei Konrad Wölki zunächst Mandoline und Gitarre, danach auch Harmonielehre, Komposition und Instrumentation. Später erlernte er auch Akkordeon. Bevor sich Krebs ganz der Musik widmete, war er Verkaufsfahrer für die Berliner Firma „Bolle“ Hinter vorgehaltener Hand nannte man ihn auch den „Bolle-Kutscher“. Aus seiner Feder stammen eine Vielzahl von Kompositionen und Bearbeitungen für Mandolinenorchester. Krebs leitete in und um Berlin viele Mandolinen- und Volksinstrumentenorchester. Einen Freund und Förderer fand Krebs in dem Berliner Verlegerehepaar Ragotzky.

(Aus „Die Zupfmusik“, Nr. 1/1963)

Werkverzeichnis:

(eine Auswahl)

Anemonen, Walzer, Alt-Wiener Tänze, Alaaf Colonia Op 13,
Andalusien, Span. Marsch, Abschiedsmarsch, Akkordeon-Gruß
Amerikanischer Zirkus-Galopp, Aufzug in Liliput,

Ballett-Walzer, Bella Blanquita(1951), Bagatelle Op 69,
Berliner Mandolinisten - Marsch, Berliner Bär, Berg-Geschichten, Ländler Op 79
Blumen aus Sorrent -Walzer, Burleske
Casablanca - Pasodoble, Czardas-Klänge, Con brio Op 40(1951),Con Spirito,

Das Lied vom Glück, Dem Ziel entgegen - Marsch Op 14, Donna Juanita- Tango-Serenade,
Don-Kosaken - Marsch Op 75, Erntereigen Op 23,

Elbtalwanderer - Marsch Op 77, Eine lustige Begebenheit Op 42, Erzgebirgischer
Bauernwalzer,

Festliche Ouvertüre Op 102, Grotesker Tanz Op 64, Humoreske(1937), Heiteres
Intermezzo(1936),
Heiteres Ständchen, Hungaria, Ung. Marsch Op 83,

Im Märzen der Bauer - Variationen, Italia - Marsch Op 38,

Katka - Böhmisches Polka Op 52, Konzert-Walzer, Konzert-Ouvertüre Op 113,

Mazurka in a-moll, Maurischer Marsch, Menuett C-Dur Op 19,
Moldau – Klänge Op 104, Naturfreunde, Marsch Op 32,

Romanze A-Dur, Romantische Ouvertüre(1952), Ständchen, Salamanca Op 35,
Szardas-Klänge, Schwäbische Ouvertüre Op 55, Schwäbische Ländler Op 22,
Saludo de Sevilla Op 41(1951), Spanische Serenade Op 18, Spanische Klänge Op 109,
Suite Nr. 1, Schwarze Augen Akk/ZO Op 111, Serenade A-Dur Op 66,

Tanz auf Spitzen - Walzer Op 87, Tanz-Album I+II, Tarantella napolitana Op 82,